

London, 2. Juli. (tu) Der portugiesische Gesandte in Rom wurde nach Lissabon gerufen, um mit dem Minister des Aeußeren zu konferieren, um besonders die Haltung Portugals angeht die gegenwärtigen Kriegslage zu beraten.

Haus Stadt und Land.

Sächsischer Landtag. Die Zweite Kammer nahm am Mittwoch zunächst den Entwurf eines Gesetzes über das Reklamationsrecht der Kriegsteilnehmer bei der Einkommensteuer in allgemeine Vorberatung und überwies auf Antrag Kleinhempel, der die darin vorgesehenen Vorschriften auch auf die Steuer für die bürgerlichen Gemeinden ausgedehnt sehen möchte, der außerordentlichen Deputation 3. Rüdann erließ die Haus unter Abnahme der Bestellung von Berichterstattern und Mitberichterstattern das königliche Dekret Nr. 10, eine auf Grund von § 88 der Verfassungsurkunde erlassene Verordnung über den Einfluß des Kriegszustandes auf Streitigkeiten wegen Geldforderungen des öffentlichen Rechts bezüglich Kriegsteilnehmer Oesterreich-Ungarns betr., in der Schlussberatung, indem es den Gesetzentwurf einstimmig annahm. Es folgte die allgemeine Vorberatung des königlichen Dekrets über eine auf Grund von § 88 erlassene Verordnung, die Genehmigung zur Errichtung von Gemeinde- und Schul-Sparkassen betr. Vizepräsident Fröhndorf (Soz.) erklärte, das Dekret sei veranlaßt durch das Vorgehen der Gemeinde Heidenau, die eine eigene Sparkasse habe errichten wollen. Das Ministerium habe die Genehmigung mit der Begründung verweigert, daß die benachbarte Gemeinde Mügeln bereits eine Sparkasse errichtet habe und die Gemeinde Heidenau die Annahme von mündelsicheren Geldern nicht beabsichtige. Staatsminister des Innern Graf Bismarck von Gschütt erklärte, der Fall von Heidenau sei keineswegs die Veranlassung zur Vorlage gewesen. Diese beabsichtige vielmehr eine Lücke auszufüllen, die jetzt noch in den sächsischen Sparkassenbestimmungen existiere. Abgeordneter Roth (Fortf.) meinte, daß die Regierung mit der Vorlage eine weitere Einschränkung der Gemeindeautonomie beabsichtige. Vizepräsident Dypik (Konf.) stimmt namens seiner politischen Freunde den Erklärungen des Ministers zu, worauf nach weiterer unerschütterter Debatte das Dekret der Deputation 3 überwiesen wird. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 10 Uhr.

Die Erste Kammer, die gestern mittag zu ihrer zweiten öffentlichen Sitzung zusammentrat, erklärte zunächst nach dem Berichte des Staatsministers a. D. v. Meißner-Reichenbach die Wahl des Altgerichtsherrn Georg v. Altrud auf Gröbha zum Abgeordneten für die erste Kammer einstimmig und debattlos für gültig. Ueber das königliche Dekret Nr. 3 betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Vertretung der Notare erstattete Oberbürgermeister Dr. Ap den Bericht. Er beantragte die Annahme des Gesetzes mit einigen von der Deputation vorgenommenen Änderungen. Eine volle Vertretung der Notare, insbesondere eine Vornahme oder eine Beurlaubung von Notarstellen, sei nach dem jetzigen Zustande in Sachsen vollkommen ausgeschlossen. Dies habe besonders seit Ausbruch des Krieges zu Unzutraglichkeiten geführt. Es solle daher die volle Vertretung eines in der Ausübung seines Amtes verhandelten Notars zugelassen werden und zwar nicht nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges. Die Kammer beschloß einstimmig und ohne Debatte antragsgemäß.

Reiche Honigenernte. Den Jankern ist wieder einmal nach sehr langer Zeit ein reiches Honigjahr beschieden; besonders trug die reiche Döbhuus- und Heberichsblüte, die sich in diesem trockenen Frühjahre sehr gut entwickelte, viel zu der großen Honigernte bei. Da auch die Lindenblüte nichts zu wünschen übrig läßt, hoffen die Jankere Ende Juli oder Anfang August auf eine zweite ertragreiche Ernte.

Die wegen Mordes zum Tode verurteilte Näherin verm. Pünker, deren Revision vom Reichsgericht verworfen wurde, hat nunmehr ein Gnadengesuch an den Landesherren eingereicht. Bei ihrer Vorführung zur Gerichtsbarkeit unternahm sie im Justizgebäude am Ränkgrer Platz einen Fluchtversuch, der jedoch mißlang.

Reutirhen. Die diesjährige Altgerichtsherrschaft hatte dieser Tage die Verwundeten des Lazarets Rosten, etwa 30 an der Zahl, zu Gaste geladen. Frau Oberleutnant Wunderling und ihr Vater, Herr Stadtrat von Rosten, begrüßten die Gäste, die vereint mit einigen angehenden Persönlichkeiten aus dem Orte einen gemüthlichen Tag verlebten.

Kirchennachrichten

zum 5. Sonntage nach Trinitatis.

Glocke für Elsf.-Lothringen

Wilsdruff.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. (Fest: Apostelgesch. 5, 31-42) Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die Konfirmierten männl. Jugend. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Abends 7/8 Uhr Junglingverein (Tanzhalle.)

Grumbach.

Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Keffelsdorf.

Vorm. 8 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl, Pflanzsch. Wilsdruff. Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrr. Heber. Nachm. 1 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen, Pflanzsch. Wilsdruff. Nachm. 2 Uhr Jungfrauenverein. Nachm. 7 Uhr Taufgottesdienst, Pflanzsch. Wilsdruff. Abends 7 Uhr Familienabend im Gasthof zur Krone: Lichtbilder Vortrag des Herrn Geheimrat Andri-Brandendorff.

Sora.

Vorm. 8 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl für alle, besonders für die Konfirmierten u. die Jugend. (Pfarrr. Weber-Limbach.) Abends 8 Uhr Barmherziger Familienabend.

Röhrsdorf.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre.

Limbach.

Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Blankenstein.

Vorm. 1/8 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten incl. „Welt im Bild“.



Die neuesten Kämpfe bei les Eparges.

nehmen und in ununterbrochenem weiteren Vorgehen auch die dahinter liegende feindliche Hauptstellung zu erobern. Das unterer Feuer und unsere Boonetten nicht zum Opfer fiel, schätzte die feindlichen Hänge nach Les Eparges hinunter, um sich dort wieder zu sammeln. Unsere artilleristische Artillerie veräumte diese günstige Gelegenheit nicht. Nach kurzer Zeit ging Les Eparges mit dem dort angehäuften Kriegsmaterial in Flammen auf. Noch am Abend des 26. Juni begannen die Franzosen Gegenangriffe. Sie währten die ganze Nacht zum 27. hindurch ohne jeden Erfolg.

Nah und fern.

O Bier für das Heer. Wie aus München gemeldet wird, planen die Behörden die Schaffung einer besonderen Reichsorganisation zur Versorgung des Heeres mit deutschen Bieren. Jede Brauerei soll einen bestimmten Prozentsatz der Bierproduktion der Heeresverwaltung zur Verfügung stellen. Es soll dabei mit möglichster Rücksicht auf die Interessen der einzelnen Unternehmungen vorgegangen und namentlich sollen die wirtschaftlich schwachen Betriebe geschont werden, die zur Erhaltung ihrer Arbeiter eine neue Verfassung ihrer Erzeugung schwer ertragen würden. Dagegen werden die großen und mittelgroßen Betriebe angehalten werden, eine bestimmte Menge Bier, die eine Zentralfabrik für den gesamten Bierbedarf des Heeres ermitteln wird, abzuliefern.

O Eine Berliner Kirche niedergebrannt. Von einem verheerenden Feuer wurde das Gotteshaus der katholischen Sankt-Corpus-Christi-Gemeinde im Norden Berlins heimgesucht. Das Innere der Kirche wurde zum größten Teil vom Brand verzehrt, der gesamte Dachstuhl vernichtet. Menschenleben und nicht zu Schaden gekommen. Man vermutet Brandstiftung, ein unmittelbarer Beweis hierfür ist jedoch nicht vorhanden. Die Feuerwehr dämpfte den gewaltigen Brand nach harter Arbeit.

Letzte Meldungen.

Frau Krupp von Bohlen und Halbach gestorben. Essen, 2. Juli. Die Wittve Frau Krupp von Bohlen und Halbach, Frau Sophie von Bohlen und Halbach, 74 Jahre alt, gestorben. Sie war am 23. Juni 1837 zu Bielefeld geboren und hatte sich am 29. September 1862 zu Bonn verheiratet. In Holland mit dem ihr im Jahre 1890 im Tode vorausgegangenem Gatten Dr. Gustav von Bohlen und Halbach, Großherzoglich badischen Ministerpräsidenten 3. D. und Schlosshauptmann, verheiratet. (tu.)

Unzufriedenheit im französischen Senat. Paris, 2. Juli. (tu) Der französische Senat hat am Dienstag, wie bereits gemeldet, die fälligen Budgetwörter für Juli-August September im Betrag von sechs Millionen Franken neuen Kriegskredits angenommen. Da die Kammer bereits am Samstag ihre Zustimmung erteilt hatte, konnte das neue Budgetprovisorium schon am 30. Juni im Amtsblatt veröffentlicht werden. Was dem Parlament erfährt man jetzt erst aus den von der Senatur stark getrichenen Kritiken, daß auch im Senat starke Unzufriedenheit mit dem Kriegsminister besteht, nicht nur wegen der Duldung der Drückbergerlei in der Militärverwaltung, sondern auch wegen der ungenügenden Lieferung der Munition- und Waffenfabriken.

Zur Befreiung Galiziens.

Wien, 2. Juli. (tu) Militärische Fachleute weisen darauf hin, daß sieben Achtel Galiziens bereits vom Feinde frei sind und daß unsere Offensive nun auf russisches Gebiet übergriffen, ohne vorbereiteten Widerstand zu finden, zu dessen Organisation die ungenügende Verfolgung keine Zeit lasse. In der Besprechung der äußeren Politik in Russland enthalte man sich jetzt verfrühter Hoffnungen. Ein neues Moment der Lage ist lediglich die Einstellung der abnormen Kriegslagen und beginnende Erkenntnis des tatsächlichen Zustandes; von da aber ist noch ein weiter Weg bis zu dem Eingeständnis der Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegsführung. Ein hinderlicher Umstand liegt darin, daß trotz des Rücktritts einiger Minister noch immer jene Gruppen registriert, die den Krieg verschuldet haben und die bei Eingeständnis des Niederbruchs ihre ganze Existenz aufs Spiel setzen würden.

Die Vorzeichen der russischen Revolution. Zürich, 1. Juli. (tu) Die „Zürcher Post“ beschäftigt sich mit dem wiederholten Ministerwechsel in Russland und sieht darin ein deutliches Zeichen der heranahenden Revolution.

Die Meuterei in der russischen Ostseeflotte. Sofia, 1. Juli. (tu) Die Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung des Kommandeurs der russischen baltischen Flotte und seines Stabes hat nach einer Meldung der „Kambana“ eine Meuterei in der Flotte festgestellt. An den Erhebungen seien die Mannschaften und ein Teil der Unteroffiziere beteiligt gewesen. Zahlreiche Verhaftungen seien vorgenommen worden.

H. Marham forderte die Regierung auf, der deutschen Regierung mitzuteilen, der Fragesteller sei nicht ganz zurechnungsfähig und man solle Ginnell auf seinen Gesundheitszustand untersuchen. Der Sprecher meinte darauf, wenn man solche Untersuchungen anfangen wolle, wisse er nicht, wo man enden wolle. — Die englische Regierung scheint also die Besetzung zum „Nicht-Bardongeben“ zu bestrafen. Immerhin sollte sie das deutlich tun und vor allen Dingen sich zu dem kürzlich bekanntgewordenen Tagesbefehl des Generals Ferguson äußern, falls sie nicht vorzieht, diesen anscheinend mit den Manieren der Menschenfresser kämpfenden Herrn anderweitig als auf einem europäischen Kriegsschauplatz zu verwenden.

Aus In- und Ausland. Berlin, 1. Juli. Das königliche Provinzialschulkollegium in Potsdam hat die Wahl des sozialdemokratischen Stadterordneten Buchhändlers Bruns auf Grund des § 44 des Volksschulunterrichtsgesetzes bestätigt. Mit Bruns steht der erste Sozialdemokrat in eine der Schuldeputationen Groß-Berlins ein.

London, 30. Juni. Wie das Reutersche Bureau mitteilt, ist Sir Edward Grey nach London zurückgekehrt und wird in kurzem seine Arbeit wieder aufnehmen.

Peterburg, 30. Juni. Der erblich hartnäckig das Gerücht, daß Ministerpräsident Gorenkyn zurücktreten und durch den Moskauer Adelsmarschall Samarin ersetzt werden soll.

Die Kämpfe bei Les Eparges.

Nach Berichten des deutschen Großen Hauptquartiers. Nachdem es uns Ende April und in den ersten Tagen des Mai gelungen war, auch unsere Stellungen auf den Maas-Höhen zwischen dem Dorf Les Eparges und der von dem alten Sommerfeld der Bischöfe von Verdun, Sattoubalet, nach Verdun hinlaufenden grando Tranchée de Calonne um ein erhebliches Stück nach vorwärts zu verlegen, war damit zu rechnen, daß die Franzosen die Verbindungslinie des Maas an dieser wichtigen Stelle entzweigen und nach Westen verlaufen würden. Wir hatten uns nicht getäuscht. Als der Feind die Wirkung seiner Artillerievorbereitung für ausreichend hielt, setzte er seine ausgereihten feindlichen Truppen am Sonntag, den 20. Juni nachmittags zum Angriff gegen

unsere Stellungen beiderseits der Tranchée an. Die Franzosen beobachteten hierbei das von ihnen in der Regel beliebte Verfahren, gegen einzelne Punkte starke Kräfte nacheinander, oft aus verschiedenen Richtungen anlaufen zu lassen. Es gelang ihnen schließlich in einen Teil unserer vordersten Gräben, in einige Verbindungslinien nach rückwärts und sogar in einen kleinen Teil der zweiten Stellungen einzudringen. Noch in der Nacht zum Montag unternahm das von dem Vortruppe betroffene Infanterie Regiment einen Gegenstoß, an dem sich alles bis zum letzten Mann beteiligte. Es gelang uns auch, den Franzosen den von ihnen genommenen Teil unserer zweiten Stellung und die Verbindungslinien wieder zu entreißen und hierbei eine Anzahl von Gefangenen zu machen. Aber auch der Feind ließ nicht nach. Um die Mittagszeit des 21. Juni erneute er mit seinen Kräften seine Angriffe auf der ganzen Linie. Westlich der Tranchée wurde er heiß und auch an den folgenden Tagen unter sehr schweren Verlusten abgewiesen. Ostlich der Tranchée dagegen, wo die Einbruchsstelle sich immer noch in seinem Besitz befand, griffte es ihn, durch sie hindurchziehend, wiederum Gelände innerhalb unserer Linien zu gewinnen. Er mußte hier also wieder hinausgeworfen werden. Für diese Unternehmung wurde das Morgenrauschen des 22. Juni festgesetzt.

Der Feind wurde anscheinend überhächt.

Er räumte bei unserem Ansturm die Gräben unter Zurücklassung einer beträchtlichen Anzahl von Gefangenen. Nunmehr nahmen die Franzosen unsere gesamten Stellungen unter tagelanges, schweres Feuer. Sie hatten zu diesem Zweck ihre dort schon vorhandene zahlreiche schwere Artillerie durch weitere Batterien schwerer Kanonen von anderen Fronten her verstärkt. Auch verwendeten sie in großen Mengen Geschosse, die bei ihrer Detonation erschütternde Gase entwickeln. Die neuen Rohlaufmittel mit ihren furchtbaren moralischen Nebenwirkungen lieferten auch hier wieder eine große Rolle. Dieser gehörten insbesondere die Minenwerfer und Handgranaten verschiedener Konstruktion, diese auch, wie die Artilleriegeschosse, bei den Franzosen mit erschütternder Gasentwicklung. Inzwischen zeigte sich schon am 22. Juni die unbestreitbare Überlegenheit unserer Infanterie über die französische. So oft wir zum Angriff schritten, konnten wir auch weit stärkere feindliche Kräfte werfen und besonders im Einzelkampf aus ihren noch so stark erbaute Stellungen vertreiben. Doch konnten wir der französischen Infanterie unsere Anerkennung nicht verweigern. Immer wieder ließ sie sich zum Angriff vorziehen, ungeachtet unseres gut wirkenden Artillerie- und Infanteriefeuers und ungeachtet des Feuers ihrer eigenen Artillerie, das rückwärts auch dorthin geleitet wurde, wo

die französischen Schützen

ihren Sturm auszuführen hatten. Rückwärts waren die immer wieder frisch von rückwärts aufgefüllten Angriffstruppen, auch gegen sich selbst. Immer wieder führten sie über die Leichen ihrer toten und während der letzten Kampftage gefallenen und in Blutestrümpfen Waldgestrüpp liegende Kameraden hinweg, immer wieder nähten sie Haufen dieser Leichen aus als Deckung gegen unser Feuer, ja verwendeten die Körper der toten Gefallenen sogar als regelrechte Deckungsmittel, wo sie den Feind zu überwinden suchten. Viel hundert Leichen bedeckten den schmalen Raum zwischen unseren und den feindlichen Gräben. Als wir am späten Abend des 24. Juni alle zur vorderen Linie führenden Verbindungslinien in unseren endgültigen Besitz gebracht hatten, waren diese bis oben hin mit französischen Leichen angefüllt. Wir schütteten die Gräben zu und bereiteten den dort gefallenen Tapferen ein Massengrab.

Vor dem in einer Ausdehnung von knapp 300 Meter noch im feindlichen Besitz befindlichen vorderen Grabenteil kam unser Angriff am 25. Juni zum Stehen. Am 26. Juni gingen wir Hülfe von der Spitze der soeben beschriebenen hartnäckigen Kämpfe

zum Angriff in Richtung Les Eparges vor. Nicht dieses in der Tiefe gelegene Dorf war das Ziel der Unternehmung, sondern der dorthin abfallende bewaldete Berggraben, auf dem die Franzosen seit längerer Zeit starke Befestigungen angelegt hatten. Ohne allzu große Verluste und in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es uns, die ersten feindlichen Stellungen im Sturm zu